

GAIA

ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR SCIENCE AND SOCIETY
ÖKOLOGISCHE PERSPEKTIVEN FÜR WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT



FRONTIERS IN TRANSDISCIPLINARY AND PARTICIPATORY RESEARCH
UNDERSTANDING CLIMATE OBSTRUCTION WITH POLANYI
REAL-WORLD LABS FOR ENERGY TRANSITION

GAIA is available online at www.ingentaconnect.com/content/oekom/gaia
www.oekom.de | B 54649 | ISSN print 0940-5550, online 2625-5413 | GAIA 35/1, 1–64 (2026)

Akademische Nachhaltigkeitsnetzwerke zwischen Exzellenz und Wirkung.

Wie kann die Wissenschafts-Bubble durchlässiger werden?

Hochschulen und akademischen Netzwerken kommen im Rahmen der Nachhaltigkeitstransformation neue Rollen zu. Diese erfordern eine neue Praxis zur Vernetzung der Akteure in einer akademischen Welt, die per se nicht dafür geeignet zu sein scheint.

Bernadette Sütterlin , Anne B. Zimmermann , Vicente Carabias-Hütter , Anne-Käthi Leuenberger



Academic sustainability networks between excellence and impact. How can the science bubble become more permeable?

GAIA 35/1 (2026): 55–57 | **Keywords:** academic sustainability networks, co-creation, roles of science, science bubble, sustainability transformation, transdisciplinarity

Vernetzung und Co-Kreation für eine wirksame Transformation

Die neuen Ziele der Schweizerischen Akademischen Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie (saguf) erfordern eine Anpassung ihrer Praxis und Mittel zur Vernetzung akademischer und nicht akademischer Akteure (saguf 2024) – dies in einer akademischen Welt, die per se nicht dafür geeignet zu sein scheint. Diese Welt funktioniert weitgehend als „Bubble“, mit eigener Sprache, Zwecken und

Verhaltensnormen. Als Fachgesellschaft mit einer Nachhaltigkeitsorientierung und dem Ziel, auch junge Forschende anzusprechen und Brückenbauerin zu Praxis und Politik zu sein, ist die saguf gefordert. Sie ist einerseits der Wissenschaft verpflichtet, andererseits versucht sie, zu Veränderungen im Wissenschaftssystem beizutragen, damit dieses transformativ wirken kann (Bornemann et al. 2025).

Bei der Unterstützung von Transformationsprozessen in Richtung Nachhaltigkeit kommen der Wissenschaft zahlreiche wichtige Aufgaben zu (Nölting et al. 2025). So tritt die Nachhaltigkeitsforschung mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren in Dialog und schafft Co-Kreations-Räume, etwa für den Austausch zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, für die Definition gemeinsamer Forschungsfragen oder für das Co-Designen von Lösungen. Dies wirft grundlegende Fragen auf zur (neuen) gesellschaftlichen Rolle von Hochschulen und Netzwerken (Hinterleitner et al. 2025).

Für die saguf ergeben sich folgende Fragen: Was passiert, wenn verschiedene Verständnisse der Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft aufeinanderprallen? Wie gestaltet man einen Raum, in dem unterschiedliche und teils gegensätzliche

Erwartungen vorhanden sein können? Wie geht man mit dem finanziellen Druck und dem Leistungs- und Konkurrenzdenken um, die zunehmend die transdisziplinäre Wissenschaft, gerade für junge Forschende, erschweren? Solchen Fragen hat sich die saguf im Rahmen eines von der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften (SAGW) finanzierten Projekts zur *Mitgliedergewinnung und Kommunikation von Fachgesellschaften* gestellt: Sie führte im Jahr 2025 15 Interviews und einen Workshop mit Vertreter(inne)n verschiedener Akteursgruppen aus Wissenschaft, Praxis und Politik durch, um deren Erwartungen an ein vielfältiges akademisches Nachhaltigkeitsnetzwerk zu erfassen.

Bedürfnisse von Akteursgruppen und Wahrnehmung der Rolle der Wissenschaft

Interviews und Workshops erbrachten wichtige Erkenntnisse zu den Erwartungen der Akteursgruppen¹ und ihrer Wahrnehmung der Rolle der Wissenschaft.

Zugehörigkeit zu einer Community

Aufseiten der Wissenschaftler(innen) besteht das Bedürfnis nach Identifikation

Dr. Bernadette Sütterlin (corresponding author) | ZHAW Zurich University of Applied Sciences | Winterthur | CH | bernadette.suetterlin@zhaw.ch

Dr. Anne B. Zimmermann | Universität Bern | Centre for Development and Environment | Bern | CH | anne.zimmermann@unibe.ch

Prof. Vicente Carabias-Hütter | ZHAW und Stadt Winterthur | Winterthur | CH | cahu@zhaw.ch und vicente.carabias@win.ch

Anne-Käthi Leuenberger | SUSFORMERS GmbH | Gerzensee | CH | annekaethi.leuenberger@susformers.ch

saguf: saguf-Geschäftsstelle | Anne-Käthi Leuenberger | c/o ETH Zürich | Weinbergstr. 41 | 8092 Zürich | CH | info@saguf.ch | www.saguf.ch

© 2026 by the authors; licensee oekom.
This Open Access article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY).
<https://doi.org/10.14512/gaia.35.1.9>

¹ <https://doi.org/10.14512/gaia.35.1.9.suppl>

mit einer Community, die ein gemeinsames Ziel verfolgt, Wirkung erzielen möchte und eine klare Haltung zur Nachhaltigkeitstransformation pflegt: „Le besoin principal, je dirais, c'est de sentir que tu fais partie d'un tout, que tu es connecté, que la recherche que tu fais sera utilisée pour les autres, pour faire des choses utiles pour eux.”² Dieses Bedürfnis nach einer Community wird auch von Vertreter(inne)n aus Praxis und Verwaltung geteilt – es ist das Bedürfnis nach einer *social fabric* mit verschiedenen Akteursgruppen. Die Wahrnehmung als Community mit geteilten Werten und gemeinsamer Wissensproduktion ist eine wichtige Voraussetzung für die Co-Kreation von erfolgreichen Wandlungsprozessen (Webler 2024).

Unterschiedliche Erwartungen an den Austausch

Alle Akteure haben ein großes Interesse an Austausch. Während dieses Interesse seitens der Vertreter(inn)en aus Praxis und Wissenschaft mit dem Wunsch nach kontinuierlicher Zusammenarbeit verbunden ist, beschränkt sich das Interesse der politischen Entscheidungsträger(innen) auf die Nutzung breit abgestützter wissenschaftlicher Erkenntnisse als Argumentations- und Entscheidungsgrundlage: „(...) dass ein [wissenschaftliches] Netzwerk auch dazu führen kann, dass man wirklich aus einer Fülle von Wissen klare Botschaften (...) herauszieht (...) insofern helfen [wissenschaftliche] Netzwerke, in der Kommunikation gegen aussen (...) auch wenn sie Unsicherheiten oder noch nicht gefestigtes Wissen transparent auf den Tisch legen. Das spielt keine Rolle, man hat gleich Vertrauen, dass es solid gemacht ist.“ Für die erfolgreiche Zusammenarbeit besteht seitens der Akteure aus der Praxis auch der Wunsch nach mehr Informationen zu Mitwirkungsmöglichkeiten ihrerseits und kürzeren Zeithorizonten bezüglich Umsetzung und Impact-Erzielung: „(...) was wir nicht machen können, auch von unseren Ressourcen her, ist jahrelang irgendetwas zu entwickeln. (...) es muss

dann möglichst einmal zu der Wirkung kommen, einen Impact entfalten.“

Erzielen von Wirkung

Der Wunsch, mit der eigenen Tätigkeit Wirkung zu entfalten, wird von Vertreter(inne)n der Wissenschaft, Praxis und Politik geteilt. Zur Erreichung dieses Ziels steht das Bedürfnis nach Kontakten und prozeduralem Wissen im Fokus, die die Umsetzung vereinfachen. So sind Personen aus Wissenschaft und Praxis primär an Zugang zu politischen Entscheidungsträger(inne)n und Informationen zu den von ihnen behandelten Themen interessiert. Dadurch erhoffen sie sich eine bessere inhaltliche und zeitliche Abstimmung der Wissensvermittlung mit den Agenden politischer Entscheidungsträger(innen) und somit eine größere Wirkung ihrer Arbeit. Gleichmaßen besteht seitens Forschender das Bedürfnis, praxisrelevantes Wissen zu generieren. Das soll erreicht werden, indem sie ihre Forschungstätigkeit besser auf die Bedürfnisse der Praxis abstimmen oder indem die Forschungstätigkeit durch Co-Design mit Praxispartnern direkt Wirkung entfaltet. Politische Entscheidungsträger(innen) sind vor allem an wissenschaftlichen *impact assessments* als Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung wirkungsvoller Maßnahmen interessiert.

Lokaler Bezug

Alle Akteursgruppen nannten den lokalen Bezug als wichtig für die Identifikation einer konkreten Problemstellung und Zielsetzung sowie für die Entwicklung und Umsetzung von Lösungen. Formate wie *local hubs* und *living labs* wurden hier hervorgehoben. Dabei bilden Letztere einen wichtigen Pfeiler für die Gestaltung einer Transformation in Richtung Nachhaltigkeit, indem verschiedene Akteure zusammen Handlungswissen zur Lösung von Nachhaltigkeitsherausforderungen generieren und durch real-weltliche Experimente zum Wandel von physischen und sozialen Strukturen beitragen.

Rolle und Wirkung von Wissenschaft: Transfer oder Co-Kreation von Wissen?

Die verschiedenen Akteursgruppen erachten die Zusammenarbeit und einen wirkungsvollen Beitrag der Wissenschaft als zentral für erfolgreiche Nachhaltigkeitstransformationen. Die Idee, was aus dem Austausch entstehen soll, ist von unterschiedlichen Vorstellungen der Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft geprägt: Für die einen soll es einen *Transfer* von wissenschaftlichen Erkenntnissen in Praxis und Politik geben, für andere ist wiederum eine *Co-Kreation* wichtig. Sowohl in der Wahrnehmung einiger Forscher:innen als auch in der vieler nichtakademischer Akteure steht die Rolle der Wissenschaft als Lieferantin von Wissen, das von *knowledge brokers* transferiert wird, noch stark im Vordergrund (Transfer-Modell). Dem gegenüber steht das Verständnis der transdisziplinären Wissens-Co-Kreation in einer „Agora“ (Behringer und Zimmermann 2025). Dass beide Modelle in einem Nachhaltigkeitsnetzwerk nebeneinander wirken, ist an sich kein Problem. Jedoch sollte das Bewusstsein, dass beide existieren, ihre institutionelle Berechtigung haben und unterschiedlich funktionieren, gestärkt und über einen reflektierten Umgang mit Rollen diskutiert werden. Auffallend ist, dass in unserer Studie Wissenschaftsnetzwerke weder von Forschenden noch anderen Akteuren als Brückenbauer zwischen verschiedenen Disziplinen (Interdisziplinarität) und Akteuren (Transdisziplinarität) wahrgenommen werden, obwohl der inter- und transdisziplinäre Austausch integraler Bestandteil in der nachhaltigkeitsorientierten Forschung geworden ist. Die Funktion des Brückenbauens wird eher informellen Netzwerken im Rahmen von Forschungsprogrammen (etwa *SWEET*³, *NFP*⁴) zugeschrieben als akademischen Fachgesellschaften.

Der Elfenbeinturmeffekt der Exzellenz

Wissenschaft wird häufig mit Exzellenz assoziiert, weshalb sie von nichtakademischen Akteuren als unzugänglich wahrgenommen wird. Diese Wahrnehmung wird verstärkt durch den zunehmenden Fokus der traditionellen Wissenschaft auf die Produktion wissenschaftlicher Publi-

2 „Das wichtigste Bedürfnis ist meiner Meinung nach, das Gefühl zu haben, dass man Teil eines Ganzen ist, dass man verbunden ist, dass die eigene Forschung für andere genutzt wird, um Dinge zu tun, die für sie nützlich sind.“

kationen, die inhaltlich von den Lebensrealitäten der Gesellschaft entfernt, aber notwendige Karrierebausteine sind (Bornemann et al. 2025). Angewandte und co-kreative Forschung mit lokalen Akteuren gilt dagegen als in hochrangigen Fachjournalen schlecht publizierbar, weshalb sich auf diese Art Forschende nicht nahtlos in den wissenschaftlichen „Exzellenzkanon“ einreihen können. Nicht zuletzt deshalb fristet transdisziplinäre Forschung, die sich gesellschaftlichen Themen widmet, in der wissenschaftlichen Welt ein Nischendasein.

Gewollt-ungewollte Abgrenzung durch Sprache

Die Wissenschaft schafft Distanz auch über ihre Sprache. Wissenschaftliche Sprache ist innerhalb der „Bubble“ erkenntnisfördernd, wird von nichtakademischen Akteuren jedoch häufig als abstrakt und „abgehoben“ wahrgenommen. Auch einige Forschende teilen diese Empfindung, insbesondere mit Blick auf die Begrifflichkeiten der transdisziplinären Forschung: „Ich habe manchmal (...) Mühe mit diesem Transdisziplinaritätsbegriff und auch mit dieser ganzen Community rundherum, die das zu einem Dogma (...) emporstilisiert, [zu] einem heiligen Gral, bei dem man das Gefühl hat, dass man vor allem Fehler macht. Wenn du dich in diesem TD-Kuchen bewegst, dann sagst du irgendein Wort falsch und dann haut dir einer eins auf den Deckel.“ Andererseits dient der Begriff Transdisziplinarität seitens der Wissenschaftler(inne)n auch zur sprachlichen Abgrenzung: Transdisziplinarität wird als anspruchsvolle, reflexive Praxis markiert, wodurch sich Wissenschaftler(inne)n von auftragsorientierten Forschungsinstitutionen ohne explizite Co-Kreation und tiefergehende Reflexion unterscheiden.

Wie die Wissenschafts-Bubble durchlässiger werden kann

Auf Basis der analysierten Bedürfnisse der Akteursgruppen, deren Wahrnehmung der Wissenschaft und der aktuellen Lite-

ratur wird die saguf folgende Maßnahmen ergreifen oder unterstützen, um die wissenschaftliche „Bubble“ durchlässiger zu machen und die Netzwerkfunktion der Wissenschaft zu stärken:

- themenspezifische saguf-Arbeitsgruppen (AGs) für alle Akteure – und spezifisch für die junge Generation – öffnen und Offenheit für den engagierten Austausch fördern;
- Produktion von Social-Media-Beiträgen, Podcasts, Videos und *policy briefs* zur Erhöhung der Zugänglichkeit der Wissenschaft unterstützen;
- Informationen zu Angeboten transdisziplinärer Forschung an Hochschulen teilen und dadurch ihre Integration in Curricula stärken;
- Institutionalisierung der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik unterstützen, vor allem um die inhaltliche und zeitliche Abstimmung der Wissensproduktion zu fördern;
- auf Methoden-Toolboxen (z. B. von tdnet, ITD Alliance) hinweisen; Entwicklung eigener Transdisziplinaritäts-Tools bei den saguf-AGs fördern;
- saguf-Gespräche zu brennenden Themen für alle Akteure anbieten und „transformative Konversationen“ fördern, unter anderem für die Rollenreflexion;
- lokale Co-Kreations-Initiativen aus der Praxis und/oder Forschung (z. B. *local hubs*, *living labs*) sowie deren Institutionalisierung unterstützen;
- Einfluss auf Projektausschreibungen nehmen mit Fokus auf praxisrelevante Fragestellungen und Identifikation potentieller Stakeholder für Begleitgruppen.

Die Zugehörigkeit zu einer größeren Community ist ein zentrales Bedürfnis der Akteursgruppen. Diesem Wunsch gerecht zu werden ist angesichts der Tendenz der Akteursgruppen, als in sich geschlossene „Bubbles“ zu funktionieren, eine Herausforderung. Dafür braucht es eine relationale Vorgehensweise, die eine Diversität der Mitglieder zulässt und ein Lernfeld für

Nachhaltigkeit schafft, indem sie Beziehungen, Vertrauen und gegenseitiges Lernen in den Mittelpunkt stellt. Durch kollektives Wissen und Handeln können Transformations- und Innovationsprozesse lanciert werden, die durch die Vielfältigkeit der Perspektiven reicher werden. Das geht aber nur, wenn das Verständnis von Wissenschaft als gesellschaftliche Aktivität über passende Rollenmodelle reflektiert wird (Behringer und Zimmermann 2025) und vertrauensvolle Räume für „transformative Konversationen“ geschaffen werden (Singer-Brodowski et al. 2022). Nach und nach, so die Vision der saguf, wird das daraus entstehende Rollenbewusstsein zur Veränderung der institutionellen Wissenschaftslandschaft beitragen (Hinterleitner et al. 2025).

Literatur

- Behringer, J., A. B. Zimmermann. 2025. Rollenreflexion als Schlüsselement einer Nachhaltigkeitswissenschaft. *GAIA* 34/3: 174–176. <https://doi.org/10.14512/gaia.34.3.102>.
- Bornemann, B., C. Kueffer, A. von Atzigen, A. B. Zimmermann, C. Zingerli. 2025. Wissenschaft in Krisenzeiten: Widerstandsfähigkeit stärken und transformative Wirkung entfalten. *GAIA* 34/2: 115–118. <https://doi.org/10.14512/gaia.34.2.23>.
- Hinterleitner, I., G. Pflitsch, M. Penker, S. Sedlacek, V. Radinger-Peer. 2025. Unveiling the role of higher education institutions in regional sustainability transitions: a systematic literature review and research agenda. *Sustainability Science*. <https://doi.org/10.1007/s11625-025-01736-1>.
- Nörling, B. et al. 2025. Wissenschaftsorganisationen als Impulsgeber einer Nachhaltigkeits-transformation. *GAIA* 34/2: 83–87. <https://doi.org/10.14512/gaia.34.2.4>.
- saguf. 2024. *saguf-Strategie 2024–2028: Engagiert für eine nachhaltigkeitsorientierte und transformative Wissenschaft*. https://saguf.ch/de/uuid/i/5bf01a7b-12ea-59c1-8162-27d3d01bbeacsaguf-Strategie-2024-2028_Engagiert_f%C3%BCr_eine_nachhaltigkeitsorientierte_und_transformative_Wissenschaft.
- Singer-Brodowski, M., R. Förster, S. Eschenbacher, P. Biberhofer, S. Getzin. 2022. Facing crises of unsustainability: Creating and holding safe enough spaces for transformative learning in higher education for sustainable development. *Frontiers in Education* 7. <https://doi.org/10.3389/feduc.2022.787490>.
- Webler, W.-D. (Hrsg.). 2024. *Gesellschaftliche Transformationsprozesse. Welche Rolle müssen Hochschulen und Wissenschaft dabei übernehmen?* Bielefeld: UVW UniversitätsVerlagWebler. <https://doi.org/10.25656/01:28673>.

3 <https://www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/forschung-und-cleantech/foerderprogramm-sweet.html>

4 <https://www.snf.ch/de/72rlhXHBAKDrjXPe/seite/nationale-forschungsprogramme-nfp>